

**TANZ IN SCHULEN / Stand und Perspektiven**

Dokumentation der „Bundesinitiative Tanz in Schulen“

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und dem Kultursekretariat NRW Gütersloh, initiierte das NRW Landesbüro Tanz im November 2005 erstmalig ein bundesweites Treffen von Projektinitiatoren und Fachleuten zum Thema Tanz in Schulen. 35 Tanzfachleute aus 10 Bundesländern trafen sich bei einer ersten Fachtagung zu einem intensiven Austausch über die Entwicklung und die Idee von Tanz-in-Schulen-Projekten. Die klare Zusage zu einer bundesweiten Vernetzung ließ prompt die „Bundesinitiative Tanz in Schulen“ entstehen. Ziel dieser Initiative von Fachleuten aus ganz Deutschland ist die gegenseitige Unterstützung sowie die Entwicklung, Zusammenfassung und Aufarbeitung konzeptioneller Themen, um die Kunstform Tanz noch mehr im bundesweiten Bildungssystem zu implementieren. Die Bündelung einzelner Anstrengungen verstärkt die Öffentlichkeitsarbeit für Tanz in Schulen.

Das erste gemeinsame Projekt der „Bundesinitiative Tanz in Schulen“ - die Dokumentation der Arbeitsergebnisse der ersten beiden Tagungen - liegt nun vor. Beginnend mit bildungspolitischen Rahmenbedingungen, gesellschaftlichen Aspekten und Evaluation, hin zur Bedeutung von Tanzkunst im schulischen Kontext, Qualitätskriterien, Weiterbildung sowie Qualitätssicherung und möglichen Angebots- und Organisationsstrukturen, gibt diese Publikation umfassende Informationen rund um Tanz in Schulen. Die Gründungsmitglieder der „Bundesinitiative Tanz in Schulen“ und deren Projekte werden umfassend vorgestellt. Die Projektbeschreibungen zeigen die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der bereits vorhandenen Tanz-in-Schulen-Arbeit auf.

TANZ IN SCHULEN / Stand und Perspektiven

Dokumentation der „Bundesinitiative Tanz in Schulen“,

Linda Müller, Katharina Schneeweis (Hrsg.),

K• Kieser Verlag München / ISBN-10: 3-935456-12-3; ca. 150 Seiten;  
16,- €;

2005

kultur  
macht  
schule

Netzwerk für Kooperationen

Projektinfos Materialien Für die Praxis Wettbewerb Best-  
Practice Service Kontakt Map  
Erfolgreiche Gründung des „Bundesverbands Tanz in Schulen e.  
V.“

Das tanzhaus nrw in Düsseldorf (Erkrather Str. 30, 40233 Düsseldorf) war am 4. Februar 2007 Schauplatz der erfolgreichen Gründung eines bundesweiten Gremiums: Knapp 40 Fachleute gründeten den „Bundesverband Tanz in Schulen e.V.“ als einen bundesweiten, unabhängigen und übergreifenden Zusammenschluss von Einzelpersonen, Projekten und Institutionen.

Zitat aus dem Leitbild des Vereins: Oberstes Ziel dieses Vereins ist, zeitgenössische Tanzkunst und Tanzkultur in der schulischen Bildung zu etablieren. Die Kunstform Tanz soll Schülerinnen und Schülern aller Schulformen und -stufen in Verbindung von Theorie und Praxis nähergebracht werden. Tanz soll verstärkt fester Bestandteil umfassender Bildung und Persönlichkeitsentwicklung werden.

Der „Bundesverband Tanz in Schulen e.V.“ wird Kontakt und Vernetzung mit Gremien auf Landes-, Bundes- und internationaler Ebene, die mit dem Thema Kultur und Schule befasst sind, suchen und strukturelle Implementierungsarbeit leisten

Innerhalb des „Bundesverbands Tanz in Schulen e.V.“ werden zu aktuellen Themen der Tanzvermittlung und Tanzpädagogik Arbeitsgruppen eingerichtet. In einer ersten Arbeitsphase des Vereins werden die Themen Aus/Weiterbildung (für in Schulen unterrichtende Tänzer, Choreographen und Tanzpädagogen), Qualitätssicherung (des Angebots Tanz in Schulen und von Unterrichtsinhalten), Evaluation und Forschung (im Hinblick auf die Angebote im Bereich Tanz in Schulen und deren Wirkungsweisen) sowie Vernetzung / Perspektiven / Struktur dieser Projekte bearbeitet.

Der erste Vorstand des „Bundesverbands Tanz in Schulen e.V.“ setzt sich zusammen aus: der Vorstandsvorsitzenden: Linda Müller (NRW Landesbüro Tanz, Projektleitung TANZ in Schulen)

der Stellvertretenden Vorsitzenden: Martina Kessel (tanzhaus nrw, Projektkoordinatorin Take-off: Junger Tanz. Tanzplan Düsseldorf)

weiteres Vorstandsmitglied: Dr. Katja Schneider, Tanzpädagogin und Tanzwissenschaftlerin (Tanz und Schule – Access to Dance, Tanzplan München)


Die Idee zur bundesweiten Zusammenarbeit erfolgte im Herbst 2005 bei einer ersten Tagung in Gütersloh. Die Dokumentation dieser sowie einer weiteren, im April 2006 erfolgten

Tagung wurde im Sommer 2006 im K. Kieser Verlag veröffentlicht („Tanz in Schulen – Stand und Perspektiven“, Dokumentation der „Bundesinitiative Tanz in Schulen“) und dient als Grundlage für die weitere Arbeit des nun gegründeten „Bundesverbands Tanz in Schulen e.V.“.

Neben den 37 Gründungsmitgliedern aus elf Bundesländern fand diese Idee Unterstützung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Tanzplan Deutschland.

Weitere Informationen / Interviewtermine mit Vorstandsmitgliedern bei der Geschäftsstelle:  
„Bundesverband Tanz in Schulen e.V.“

c/o NRW Landesbüro Tanz  
Im Mediapark 7, 50670 Köln  
Tel: 0221/226 5753  
Fax: 0221/226 5751  
k-schneeweis@tanznrw.de



## Tanzplan Ausbildungsprojekte

### **Aktuelles**

Ab sofort steht Ingo Diehl donnerstags von 14.30-16.30 Uhr für Fragen zur Ausbildung und zu den Tanzplan Ausbildungsprojekten telefonisch zur Verfügung: Tel. 030-69579710.

### **[ Kontakt ]**

Tanzplan Deutschland e.V.  
Ingo Diehl  
Paul-Lincke-Ufer 42/43  
10999 Berlin  
Tel. 49 (0)30 695797-10  
Fax: 49 (0)30 695797-19

Die Tanzausbildung in Deutschland ist durch Hochschulen und Fachhochschulen in der Grundausbildung des klassischen und zeitgenössischen Tanzes weitgehend gesichert. Woran es jedoch mangelt, sind Verbindungen zur Tanzwissenschaft und zur choreografischen Praxis. In diesem Kontext wird „Tanzplan Ausbildungsprojekte“ gemeinsam mit den Akteuren über die nächsten fünf Jahre innovative Maßnahmen im Ausbildungsbereich initiieren und koordinieren, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten gezielt in die Ausbildung von Tänzer/innen, Pädagog/innen und Choreograf/innen hineinwirken sollen.

Dabei stehen folgende Themen im Zentrum: Wie können im Rahmen der Ausbildung neue Arbeitsformen gefunden werden, um Student/innen besser auf die künstlerische Praxis vorzubereiten? Wie kann ein interdisziplinärer Austausch zwischen Lehrern und Hochschulen aussehen? Wie stellt sich die Tanzpädagog/innenausbildung dem europäischen Vergleich und den sich international verändernden Anforderungen?

Erste Maßnahmen waren die Bildung einer Arbeitsgruppe mit VertreterInnen der deutschen Tanzhochschulen sowie das Engagement für die Ausbildung von TanzpädagogInnen im Bereich „Tanz und Schule“. Über weitere Projekte werden wir Sie an dieser Stelle informieren.

## Tanzplan vor Ort



Mit „Tanzplan vor Ort“ wurde ein Instrument zur Verbesserung der öffentlichen und kulturpolitischen Akzeptanz des zeitgenössischen Tanzes in Deutschland ins Leben gerufen.

In vierzehn ausgewählten Städten wurde im April 2005 ein Ideenwettbewerb gestartet, der den Anreiz bot, sich im Rahmen von „Tanzplan Deutschland“ national und international zu profilieren. Die Städte mit den innovativsten und interessantesten Modellprojekten zur Strukturentwicklung von Tanz sollen bis ins Jahr 2010 von der Kulturstiftung des Bundes max. 1,2 Mio. Euro erhalten - unter der Bedingung, dass Stadt oder Land zusätzliche Gelder in derselben Höhe bereit stellen.

Der Auswahl zur Teilnahme gingen umfassende Recherchen in Städten voraus, die sich bereits deutlich für den Tanz engagierten. In intensiven Gesprächen mit über 200 Vertreter/innen der Kulturverwaltungen und Institutionen sowie mit Künstler/innen wurde die lokale und regionale Situation des Tanzes diskutiert und die fachliche Einschätzung in Hinblick auf das Entwicklungspotenzial der jeweiligen Städte eingeholt. Angesichts der außerordentlich positiven Vorgespräche entstand nahezu überall der Wunsch, über die Entwicklung eines gemeinsamen Konzepts hinaus zukünftig zusammenzuarbeiten.

Auf dieser Grundlage wurden Berlin, Bremen, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, München, Potsdam, Stuttgart und Weimar eingeladen, Ideen zur Verbesserung der Situation des zeitgenössischen Tanzes auszuarbeiten. Dabei konnte es sich z.B. um neue Ausbildungsmodelle für Tanz, Pädagogik und Choreografie, Projekte zur Förderung von Tanz an Schulen, den Aufbau von Produktionszentren oder ein Austausch- und Tourprogramm handeln. Das Tanzplan-Kuratorium bewertete die Stimmigkeit des künstlerischen Gesamtkonzeptes, die Qualität der bisherigen Arbeit sowie der lokalen Kooperationspartner und prüfte die Projekte auf ihre potenzielle nationale und internationale Ausstrahlung. In einem nächsten Schritt arbeiteten die Initiatoren ihre Ideen inhaltlich aus und legten diese – zusammen mit der verbindlichen Förderzusage der jeweiligen Stadt – erneut dem Kuratorium vor.

Das Kuratorium hat am 20./21. Januar 2006 eine Auswahl aus den Konzepten getroffen und acht Städten den Zuschlag für ihren „Tanzplan vor Ort“ gegeben. Ausgewählt wurden: Bremen, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt, Essen, Hamburg, München und Potsdam. Zusätzlich erhielt Berlin eine Anschubfinanzierung aus dem Bereich „Tanzplan Ausbildungsprojekte“ für die Entwicklung eines hochschulübergreifenden Zentrums für Tanz.

# "tanzen", 1999

## Eine starke Lobby für den Kindertanz: daCi - Dance and the Child International Deutschland e. V.

daCi ist ein Netzwerk von Menschen, die lehrend und forschend mit Kindern tanzen, und inzwischen viele hundert Mitglieder in 30 Ländern verbindet - gegründet 1978 in Kanada.

Die vier Buchstaben stehen für einen Verband ohne permanente Adresse und ohne festen Etat, doch mit einem wertvollen Schatz: einer Liste von Adressen rund um den Erdball.

So knüpft die non-verbale Kunstform Tanz auf internationalen Kongressen im 3-Jahres-Rhythmus mühelos Kontakte zu fremden Kulturen (das nächste Treffen findet im Jahr 2000 in Kanada statt, im Jahr 2003 in Brasilien, wo Kinder, PädagogInnen und TänzerInnen aus aller Welt zusammentreffen, um gemeinsam zu proben, zu performen und zu tanzen).

Gestützt von den Grundsätzen der UNESCO, hat sich daCi als Mitglied des »Conseil International de la Danse, UNESCO Paris« die Verbreitung und Entwicklung des Kindertanzes zur Aufgabe gemacht mit den Zielen:

- auf der ganzen Welt Möglichkeiten zu schaffen, dem Tanz als Schöpfer, Darsteller und Zuschauer zu begegnen,
- darauf zu achten, daß die Anschauungen und Interessen der Kinder im Hinblick auf den Tanz dargelegt und respektiert werden,

- Tanzforschung zu allen Aspekten der kindlichen Bewegung zu unterstützen,
- in allen Ländern der Welt Tanzerziehung im Schulwesen und im Freizeitbereich einzuführen oder zu stärken.

Vorreiter dieser Idee war Großbritannien mit seinem kulturell weit ausgreifenden Einfluß auf die Länder des Commonwealth. Tanz gehört dort als Schulfach sozusagen zum Allgemeingut und damit selbstverständlich zum Leben. Unterrichtet werden die Schüler nicht von Tänzern, wie es in den USA längst üblich ist, sondern von Schullehrern mit einer tänzerischen Zusatzausbildung.

1987 hatte die in Berlin beheimatete Amerikanerin Leanore Ickstatt von einem internationalen daCi-Kongreß in London gelesen, nahm dort teil - selbst Choreographin, SchauspielerIn, Tanzpädagogin und Ausbilderin zum kreativen Kindertanzlehrer - und führte schließlich 1989 die verschlafene daCi-Mitgliedschaft Deutschlands zu einer wachsenden Zahl von interessierten und aktiven Mitgliedern (seit 1997 ist sie stellvertretende Präsidentin von daCi International).

Seither treffen sich Mitglieder und Interessierte einmal jährlich um Erfahrungen auszutauschen und Arbeitskreise zu gründen, sowie Workshops während des Jahres an verschiedenen Orten in Deutschland zu planen.



Wunsch und Ziel aller Beteiligten: Fachlicher und inhaltlicher Austausch, darüber hinaus Diskussion um Anhebung des Lehrniveaus, Erweiterung des Wissens im Umgang mit immer schwieriger werdenden Kindern (mangelnde Perspektive, negative Erwartungshaltung, Depression, Angst und Gewaltbereitschaft spiegeln sich schon früh in den Körpern der Kinder wider). So kam in jüngster Vergangenheit die Diskussion über bisher nicht existierende Ausbildungsrichtlinien hinzu. LehrerInnen haben sich daCi angeschlossen, die Tanz als eine Bereicherung des Schulunterrichts erfahren haben und ihn als Gegengewicht zu dem intellektuellen, leistungsbetonten und streßauslösenden Schullernen sehen. Während in England schon seit langem Tanz als Schulfach unterrichtet wird, ist dies in Deutschland noch ein Zukunftstraum.

Am 6. und 7. November 1998 fand das letzte Mitgliedertreffen in Dresden statt. Während am ersten Tag zwei Dresdner Tanzpädagoginnen Kinderdemonstrationsklassen für die Altersstufe 8-10 Jahre und 12-15 Jahre zum Thema »Wie komme ich von der Improvisation zur bewußten Gestaltung?« präsentierten und zur Diskussion stellten, galt der zweite Tag dem Rückblick auf das vergangene Jahr ferner der Planung für 1999 und darüber hinaus.

daCi, seit 1989 eingetragener Verein, wird in Zukunft vermehrt Öffentlichkeitsarbeit anstreben, wozu die eigene Homepage gehört – zweisprachig deutsch-englisch mit Veranstaltungshinweisen, Kontakten und Informationen auf nationaler und internationaler Ebene (<http://www.puk.de/daci>). Die neuen Informationsmappen und Leporellos werden hilfreich auf der Suche nach Sponsoren und Förderern sein.

daCi Deutschland wird dieses Jahr zehn Jahre alt – es steckt längst nicht mehr in den Kinderschuhen – wir dürfen gratulieren. Viele Ziele hat es erreicht, viele Ideen vorangetrieben, und für vieles braucht es noch aktive und finanzielle Unterstützung! Zum Beispiel Ihre?!

Informationen zu daCi, seinen Veranstaltungen, Projekten und Maßnahmen: Andrea Marton (geb. Stöger), nationale Vertretung daCi-Deutschland, Hartmannweg 9, 73431 Aalen, Tel./Fax: 07361/934885, eMail: [stoeger-marton@t-online.de](mailto:stoeger-marton@t-online.de)  
Andrea Marton ●





# Tänzer kommen in die Schule

## „TAPST“ - TANZPÄDAGOGISCHES PROJEKT SCHULTANZ



*In Bremerhaven gibt es seit zwei Jahren eine außergewöhnliche Zusammenarbeit zwischen Tanz und Schule. Eileen M. Wanke hat mit der Leiterin und Initiatorin des Projektes, Claudia Hanfgarn, gesprochen.*

*Wie kamst Du - als Tänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin - auf die Idee zu „TAPST“?*

Meist ist man entweder Tänzerin oder Pädagogin. Mir macht aber beides sehr viel Spaß: Ich tanze und ich unterrichte sehr gerne. Das ist für mich wie ein Austausch. Es liegt mir sehr am Herzen, den Tanz als älteste Kulturform im Menschen wieder zu wecken. Dabei spielt die Konstitution des Einzelnen keine Rolle. Es ist mir egal, ob die Kinder dick oder dünn, sicher oder unsicher, steif oder flexibel sind. Es geht mir um die Freude an und die Authentizität der Bewegung. Ich meine damit die Lust an der Bewegung und die damit verbundene Spontaneität. Es gibt doch dieses Pina Bausch-Zitat: „Es geht mir nicht darum, wie ich mich bewege, sondern was mich bewegt.“ Darum geht es mir unter anderem. Die technischen Fertigkeiten kommen dann fast von allein.

Ich habe in Bremerhaven lange als Tänzerin am Theater und auch als freie Tänzerin mit eigenen Produktionen gearbeitet. Darüber hinaus habe ich Projekte, wie zum Beispiel Studenten- und Lehrerfortbildungen geleitet sowie Tanz- und Theater AGs in

Schulen betreut. Da lag es nahe, diese Arbeit miteinander zu verbinden, so dass alle Gruppen davon profitieren. Und so habe ich dieses Projekt für die Stadt Bremerhaven entwickelt.

*Was bedeutet „TAPST“?*

„TAPST“ steht für „Tanzpädagogisches Projekt Schultanz“. Künstler werden als Vermittler künstlerischer Gestaltungsprozesse in Schulen tätig. Das kann zum Beispiel im Rahmen des Deutschunterrichts passieren. Die Frage könnte da lauten: „Kann man ein Gedicht auch ohne Worte erzählen?“ Oder im Mathematikunterricht könnte die Frage heißen, ob es möglich ist, Schnittmengen zu vertanzen, und wenn ja, wie kann das aussehen? Aber auch im Geschichtsunterricht kann man dieses Projekt integrieren, etwa in Form historischer Tänze.

„TAPST“ ist eine besondere Form der Kooperation zwischen der Stadt und mir als Künstlerin. Die Stadt bietet mir durch die finanzielle Absicherung einen Freiraum zur künstlerischen Weiterentwicklung, und ich stehe im Gegenzug für die Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen in Schulen, Kindertagesstätten und Kindergärten zur Verfügung.

*Was ist das Besondere an „TAPST“?*

Alle Kinder können von diesem Angebot Gebrauch machen. Dieses kann entweder in offenen Trainingseinheiten geschehen, einer wöchentlichen offenen Stunde, zu der jeder kommen kann oder über die Schulen in themengebundenen Projekten. Das können dann Projekte in Blockform oder auch wöchentliche Einzel- oder Doppelstunden sein, die über einen bestimmten Zeitraum angeboten werden. „TAPST“ ist ein Projekt, das absichtlich in einem strukturschwachen Stadtteil beheimatet ist. Konkret: Wenn ich zum Unterricht komme, sind schon Kinder da und warten auf den Beginn der Stunde - entweder hungrig oder mit Chipstüten in der Hand oder mit einer offenen Sommerjacke im Winter. Ich möchte Kinder ansprechen, die oftmals nichts oder nur sehr wenig mit sich anfangen können und ihnen helfen, auf ganz eigene Weise von diesem Projekt zu profitieren. Außerdem erarbeite ich in demselben Raum der Schule meine eigenen Abende, oft unter den Augen der Schüler, deren Nasen an den Milchglasscheiben der Aula kleben. Das ist für alle Beteiligten, und ich schließe mich da nicht aus, eine ganz besondere Erfahrung.

## Was ist das Ziel von "TAPST"?

Es geht mir nicht in erster Linie um die Erarbeitung neuer Schrittfolgen. Das können Ballett- und Tanzschulen oftmals besser als ich. Es geht mit vielmehr um den künstlerischen Gestaltungsprozess, die Auseinandersetzung mit einem Thema und die zum Teil voneinander völlig unterschiedlichen Ergebnisse, die anders als im Mathematikunterricht allesamt richtig sein können. Am Ende der Projekte stellen sich die Kinder mit ihren Ergebnissen einem Publikum.

Ich möchte den Kindern nicht nur kulturelle Aspekte näher bringen, sondern es geht mir auch um eine Art Hilfe zur Konfliktverarbeitung oder die konsequente Umsetzung einer eigenen Idee. Diese Dinge können das mitunter sehr schwache Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl enorm stärken.

Es geht auch nicht um Profit, sondern um ein Profitieren aus dem Projekt für alle Beteiligten: Eltern, Schule, Lehrer und natürlich die Schüler, und nicht zuletzt auch für mich.

## Warum ist "TAPST" deiner Meinung nach notwendig?

Tanz gehört in die Schulen, für alle erreichbar, genauso wie Musik, Kunst und Deutsch. Wir müssen den Schülern Gelegenheit geben, ihre eigenen Gestaltungsmöglichkeiten konkret mit dem eigenen Körper zu erarbeiten. Wir leben in einer Gesellschaft, in der



wir über alles scheinbar unendliche Informationen erhalten können. Inzwischen muss man sich fast davor schützen. Zumindest muss man auswählen können, was ist jetzt an Information für mich wichtig. Bei dieser Entscheidung sind Selbstbewusstsein und Kreativität von entscheidender Bedeutung. Tanz bildet den ganzen Menschen, rhythmisiert, befasst sich mit Raumgestaltung, schafft Form. Tanzprojekte fördern soziale Kompetenz, bilden Kreativität und Teamfähigkeit, schulen Koordination, machen fit und beweglich, wirken disziplinierend, fächerübergreifend, stärken das Selbstbewusstsein und machen Spaß. Was will man mehr?

## Welche Veränderungen hast du an den Kindern festgestellt?

Anfänglich waren Eltern und Schüler skeptisch, bald darauf habe ich eine wachsende Aufgeschlossenheit der Kinder allem Neuen gegenüber beobachtet. Außerdem kam es nach kurzer Zeit zu einer merklichen Verbesserung der Klassengemeinschaft und zu einem gesteigerten Respekt der Gruppenmitglieder untereinander und damit auch zu einer vermehrten Rücksichtnahme.

## Welche Altersgruppen eignen sich für das Projekt "TAPST"?

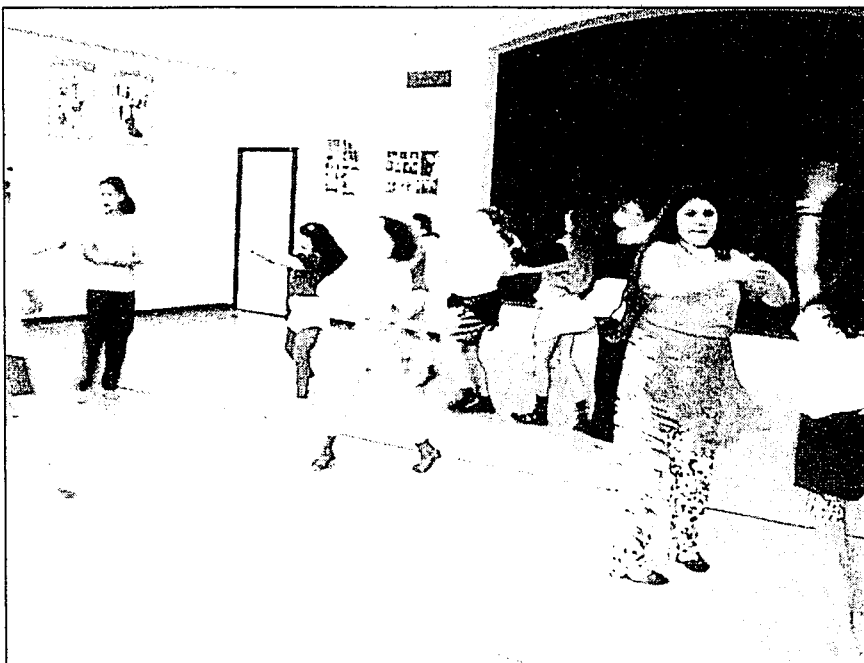
Alle! Vom Kindergartenkind über Schüler aller Jahrgangsstufen und Jugendliche, eigentlich bis zu den Erwachsenen.

## Was fiel den Kindern besonders schwer?

Anfangs konnten die Kinder nur sehr schwer Kritik aushalten, Na, und dann hatten sie Schwierigkeiten, neue und ungewohnte Bewegungen richtig auszuführen. Diszipliniertes Verhalten über einen längeren Zeitraum und die Konzentration auf ein Thema waren weitere Punkte. Sie lassen sich gerne ablenken.

## Was haben die Lehrer gesagt?

Die Lehrer haben mir von einer positiv veränderten Wahrnehmung derjenigen Schüler untereinander berichtet, die an diesem Projekt teilgenommen hatten. Dieser Effekt - und das berichten wiederum die Eltern - sei auch auf den außerschulischen Bereich übersprungen.





# Tanzpädagogik

Wie hat sich "TAPST" weiter entwickelt?

Angefangen hat es mit Projekten in Schulen, in Heimen und in Kindergärten. Inzwischen gibt es darüber hinausgehende Tanzabende von Schülern in stadthistorischen Gebäuden, wie zum Beispiel Museen. Oder es gibt Patenschaften von Lehrerinnen für besonders talentierte Kinder, die so über dieses Projekt hinaus gefördert werden können.

Wie geht es mit "TAPST" in diesem Jahr weiter? Welche Projekte sind geplant?

In diesem Jahr wird es wieder eine Zusammenarbeit mit dem TIF, dem "Theater im Fischereihafen", in Form eines neuen Tanzabends geben. Außerdem ar-

beite ich an der Entwicklung eines Netzwerkes aller Tanzschaffenden in Bremerhaven. Darüber hinaus wird es eine Stadtteil bezogene Videoinstallation geben, das so genannte Projekt "Lehe - ein Stadtteil in Bewegung". Und ich werde wieder Arbeitsgruppen und Horte betreuen. Die Arbeit an einem neuen Museumsprojekt hat gerade begonnen, ab Anfang Februar wird eine Rückschau auf die choreografischen Arbeiten der letzten fünf Jahre gezeigt, Titel "fortsetzung folgt". Mein Ziel, mein größter Wunsch, ist die Fortsetzung dieses Projektes, sei es in Bremerhaven oder anderswo ...

Das heißt, du könntest dir vorstellen, "TAPST" auch in anderen Städten zu etablieren?

Klar! Ich habe allerdings in Bremerhaven mittlerweile sehr viele gute Kontakte, zu Schulen, Veranstaltern, politischen Entscheidungsträgern usw. Vor allem kenne ich viele Kinder und Eltern, die gerne mit mir tanzen und auch meine Vorstellungen besuchen. Auch die Tatsache, dass ich regelmäßig am Training der Tänzer des Stadttheaters teilnehmen kann, ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Es war eine Menge Arbeit, ein Bewusstsein zu schaffen für die Notwendigkeit von Tanz, aber das kann ich auch anderswo aufbauen, da bin ich sicher.



**Ein kurzer Lebenslauf von Claudia Hanfgarn**

Claudia Hanfgarn wurde an der Central School of Ballet (London) und an der Hochschule für Musik und Theater (Hannover) ausgebildet. Nach dem Abschluss ihrer Ausbildung arbeitete sie als freie Tänzerin in Wuppertal. Sie hat mit unterschiedlichen Choreografen wie Lothar Höfgen, Kristine Sommerlade, Vivienne Newport, Susanne Linke und Ricardo Fernando zusammengearbeitet. Während ihres Engagements am Stadttheater Münster entstand 1994 ihre erste Choreografie "The way of looking". Seit 1989 arbeitet sie an weiterführenden Schulen mit Schülern, Lehrern und Erziehern. Seit 1994 lebt sie in Bremerhaven und hat dort drei abendfüllende Soloprogramme choreografiert und getanzt. 1999 entstand die Idee zu "TAPST", das seit 2000 fester Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt Bremerhaven ist.

Quelle:  
 BALLETT INTERN. Essen: Deutscher Berufsverband für Tanzpädagogik, 2003.

## Ein Tagesablauf bei „TAPST“ sieht in etwa so aus:

Montag	Dienstag
08:00 Schreibtischarbeit: E-mails, Anrufe, Briefe, Pressemitteilungen, Texte usw.	08:00 Schreibtischarbeit: Nachbesprechung eines Videoprojektes am Telefon, telefonische Terminabsprachen mit sieben Schülern, Entwurf eines Presstextes für ein Improvisationsprojekt mit einem Lüneburger Musiker
08:40 4. Klasse Th. Storm-Schule: Arbeit an der Materialfindung für das Museumsprojekt	10:00 Klassisches Tanztraining mit dem Ensemble des Stadttheaters Bremerhaven unter der Leitung von Jörg Mannes
10:00 Klassisches Tanztraining mit dem Ensemble des Stadttheaters Bremerhaven unter der Leitung von Jörg Mannes	11:45 Besprechung mit der Schulleitung und beteiligten Lehrern der Th. Storm-Schule für ein bevorstehendes Museumsprojekt
12:00 Proben für den neuen Tanzabend im Arbeitsraum der Körnerschule	13:00 Wiederaufnahmeprobe für einen Tanzabend im Arbeitsraum der Körnerschule
14:00 Erarbeitung und Entwicklung von Spielideen und Rollengestaltungsmöglichkeiten mit einer 12. Jahrgangsstufe des Geschwister Scholl Schulzentrums	16:30 Begehung des Schiffahrtsmuseums mit dem Museumspädagogen, Vorbereitungen für das Museumsprojekt
16:00 Arbeit an einer Choreographie für ein Weiterbildungsprojekt für Lehrer und Erzieher im Arbeitsraum in der Körnerschule	17:30 Pause
16:30 Pause	20:30 Sichtung, Auswertung und Katalogisierung von schriftlichen Aufzeichnungen und Videos mit Bewegungsmaterial für den neuen Tanzabend
20:30 Sichtung, Auswertung und Katalogisierung von schriftlichen Aufzeichnungen und Videos mit Bewegungsmaterial für den neuen Tanzabend	22:00 Feierabend
22:00 Feierabend	

# Zeichen für die Zukunft

## Die Schultanz-Projekte der Kompanie *mind the gap*

von Josef Schloßmacher

Spätestens bei der Frage nach dem Geld kommt der ewige Zwang zur Selbstlegitimation wieder auf sie zu. Denn für den Tanz als eigenständiges Metier, das erfahren Kristine Sommerlade und ihre Mitstreiter von der Kölner Tanzkompanie *mind the gap*, scheint nirgendwo Geld vorhanden. Schon gar nicht, wenn er sich anschickt, ein neues Terrain zu erschließen: Die Choreographin und ihr Ensemble sind nämlich dabei, den Tanz in die Schule zu schicken. Und dies nicht etwa, wie dies traditionell, mit weihnachtlichen Märchenballetten oder Gelegenheitsaufführungen, noch geschieht – wenn überhaupt.

*Mind the gap* bringt vielmehr die Kids selbst in Bewegung, und dies seit gut zehn Jahren: Mit Jazz und Samba, Modern Dance und Hip Hop, mit Flamenco und Folklore aller Couleure bieten Sommerlade und ihre Tänzer/Tanzpädagoginnen eine recht weitgespannte Stilpalette zum Selbst-Ausprobieren. Ja, sogar klassisches Ballett steht auf dem Stundenplan, wenn die Kölner Kompanie eines der in Deutschland bislang noch einzigartigen Schultanzprojekte durchführt. Die in der Regel mehrtägigen Events finden regen Zuspruch sowohl bei den Kindern als auch – wenngleich manchmal mit Verzögerung – bei ihren Lehrern. Nicht selten gehen die Teilnehmerzahlen in die Hunderte.

Aber weil Tanz noch in keinem deutschen Schulcurriculum einen eigenständigen Platz hat, wird die Finanzierung solcher Aktionen zur Gratwanderung zwischen Pragmatismus und der Suche nach klugen Antworten auf entscheidende Fragen: Wozu ist denn Tanz in der Schule eigentlich gut? Etwa als Instrument zum Abregieren überschüssiger Energien oder gar zur Drogenprävention? (Aus Soziales mit solcher Zielrichtung lassen sich tatsächlich nicht selten Subventionen für den Schultanz abzweigen). Oder reichen Sport- und/oder Musikstunden nicht völlig aus? Schließlich: Geht es gar nur darum, Jobs für ältere oder drittclassige Tänzer als Pädagogen zu schaffen?

Lauter Fragen, die sich beispielsweise in England nicht mehr stellen. Dort hat Tanz sich längst in allen Schultypen als vollwertiges Unterrichts-

fach etabliert. Sogar als Abiturfach läßt sich Tanz inzwischen in England – und übrigens auch in Israel – wählen. Paradiesisch anmutende Arbeitsgrundlagen herrschen auf der Insel: Jede Tanztruppe, die vom staatlichen Arts Council Subventionen für ihre künstlerische Arbeit erhält, wird zugleich verpflichtet, im Erziehungsbereich zu arbeiten. Ein Programm namens «Dance in Education» schafft den organisatorischen Rahmen dafür. So hat sich inzwischen vielerorts ein Netzwerk von qualifizierten Tanzpädagogen entwickelt, die in den Schulen nicht nur regelmäßiges Training anbieten. Sie helfen ihren Eileven auch dabei, Seh-Erfahrungen zu machen und vermitteln darüber hinaus auch Hintergrundwissen wie Tanzgeschichte.

Ausgerechnet zwei Nicht-Briten stehen am Beginn dieser Entwicklung, nämlich die Schwedinnen Martina Osterberg und der Urvater der Tanzpädagogik und Laientanzbewegung in Deutschland, Rudolf von Laban. Während die Sportpädagogin Osterberg um die Jahrhundertwende den Boden für die Einführung des modernen Tanzes an staatlichen Schulen bereitete, sorgte der 1937 nach seinem NS-Intermezzo aus Deutsch-

*the gap*-Leiterin Kristine Sommerlade (37) ist Absolventin des Laban-Centres. Nicht nur die eigene tänzerische Ausbildung hat sie von dort mitgenommen, sondern auch die entscheidenden Impulse für ihre Entscheidung, Schultanz in der Diaspora Deutschland ein Forum zu verschaffen.

Vor rund zehn Jahren begann sie mit ihrer Kompanie die Schultanzarbeit in Wuppertal, wo die 1984 gegründete *mind the gap* bis 1993 residierte. Rasch stellte sich dort eine Kontinuität der Arbeit ein, entwickelten sich sukzessive aus den Praxis-Erfahrungen in den verschiedensten Schultypen und auch in Kindergärten die Eckpfeiler des Konzepts von *mind the gap*. Gleichwohl weiß Kristine Sommerlade, daß gerade hier noch viel Grundlagenarbeit zu leisten ist: «Ich wünsche mir schon seit Jahren die Möglichkeit, unsere Arbeit über einen begrenzten Zeitraum hinweg wissenschaftlich begleiten zu lassen. Wir brauchen eine tanz- und kulturwissenschaftliche – und natürlich auch soziologische – Bewertung, um unsere eigenen Positionen grundsätzlich reflektieren zu können.»

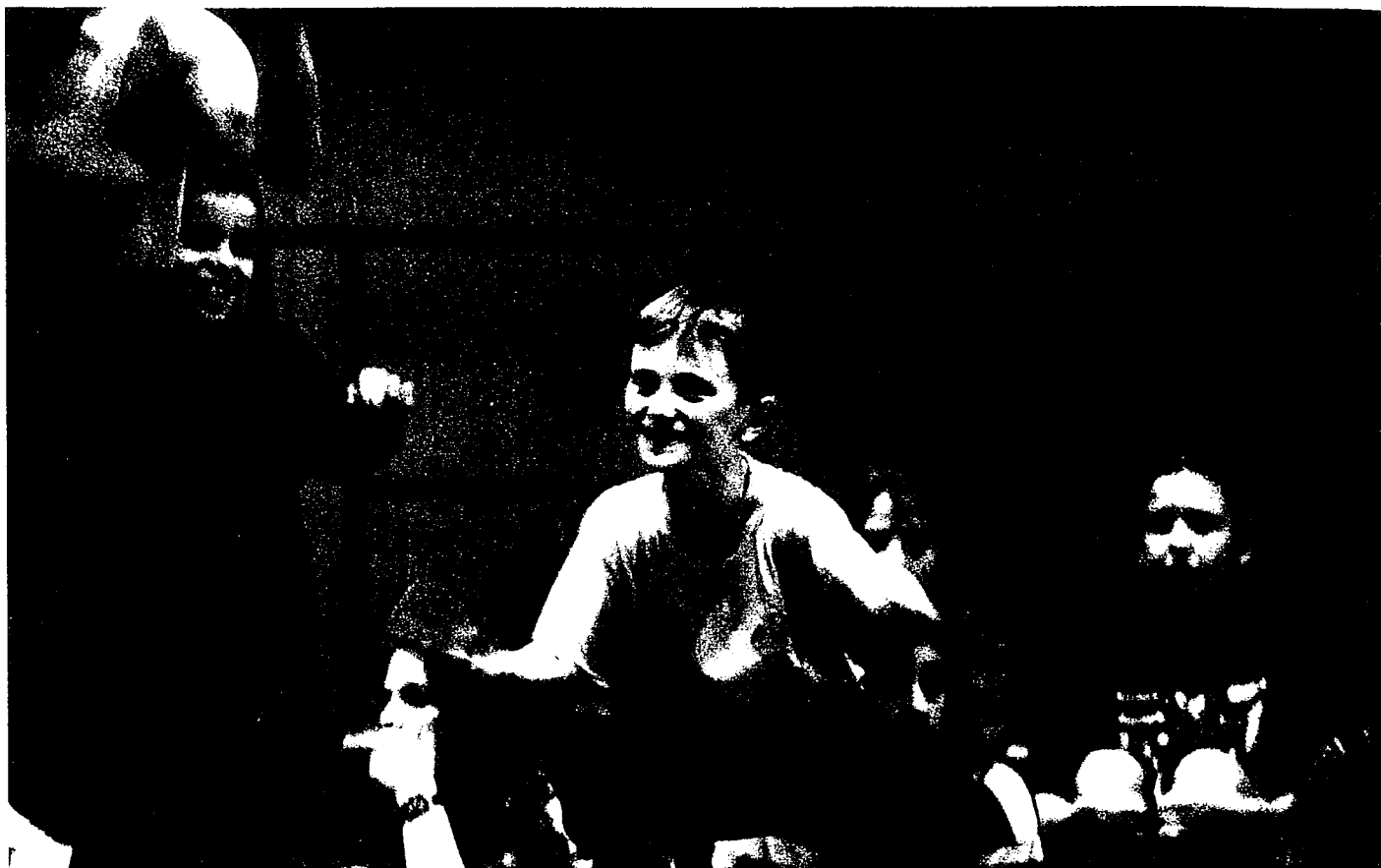
Den Schritt in die Schulen tun Sommerlade und die in ihrer Truppe jeweils aktiven Tänzer und Tänzerinnen selbst. «Mir ist ganz wichtig, daß Leute unterrichten, die noch selbst auf der Bühne stehen. Ich glaube, es ist der falsche Weg, Schultanz zu einer Form der Altersversorgung für Tänzer zu machen.» Der Grund: «Vor allem in Schulen in sozialen Brennpunkten – wo wir häufig engagiert sind – ist es ganz wichtig, nicht nur Künstler und Pädagogen zu haben. Was ebenso zählt, sind Ausstrahlung und Kommunikationsverhalten – und die sind bei Leuten, die nicht mehr auf der Bühne stehen, weit weniger stark ausgeprägt. Und wir haben oft gemerkt, daß Kinder, die für viele nicht mehr erreichbar waren, sich auf einmal öffnen ließen.»

Freiwilligkeit ist die oberste Maxime bei allen Projekten, die *mind the gap* in Schulen durchführt. Im Gegensatz zu regulären Unterrichtsstunden wird niemand gezwungen, teilzunehmen. Aber, so Kristine Sommerlade: «Wir können auch selbst die Leute vor die Tür setzen, und das ist eine neue Erfahrung für viele.» Das Ver-



land emigrierte Laban besonders für die Verbreitung der theoretischen Grundlagen von Schultanz und Tanzpädagogik.

Das Londoner «Laban Centre for Movement and Dance» zählt heute noch zu den wichtigsten europäischen Ausbildungsstätten für Tänzer wie für Pädagogen und Tanztherapeuten. Auch *mind*



Schultanzwochen NRW 1996, organisiert von mind the gap (Fotos: Kim vom Kothen)

hältnis von Tänzern und Kids, so die Intention, soll sich dezidiert vom üblichen Lehrer-Schüler-Korsett unterscheiden.

Das Prinzip Freiwilligkeit gilt auch für die Entscheidung für einen der so unterschiedlichen Kurse innerhalb eines Projekts. Kristine Sommerlade: «Wir müssen bei unserem Angebot natürlich von vornherein Rücksicht darauf nehmen, was Kinder als Tanz empfinden. Das heißt, daß wir natürlich auch selbst Sachen neu erlernen müssen wie etwa türkische Folklore oder eben Hip Hop. Ich wäre alleine im Leben nicht darauf gekommen, mich sonst mit Hip Hop zu beschäftigen.»

Keine Frage, daß natürlich das populäre Angebot während der Projekte den größten Zuspruch findet. Wer im Sommer 1996 bei einer der in mehreren nordrhein-westfälischen Städten veranstalteten Schultanzwochen Zaungast spielte, traf zumeist auf brechend volle Säle mit schweißgebadetem Hip-Hop-Nachwuchs. Aber auch andere, überraschende Bilder gab es zu sehen: So etwa den Ballettraum, wo türkische und deutsche Jungs aus den verschiedensten sozialen Schichten an der Stange, einträchtig nebeneinander das Bein hoben und mit der Balance kämpften. Oder Erstkläßler, die mit offenem Mund und Hochkonzentration die Unterschiede zwischen Graham-, Limon- und Cunningham-Technik demonstrieren lassen. «Auch, wenn die hinterher nicht wissen, wie das heißt, können sie doch genau hinzusehen. Und gerade bei den Kleinen ist das. Sie

vermögen unglaublich fein entwickelt», sagt Kristine Sommerlade.

Was aber kann Schultanz über die Kanalisierung von Bewegungslust, über die Schärfung des Blicks hinaus leisten? Der selbstgesetzte Anspruch von *mind the gap* ist dabei nicht gering: «Wir wollen jungen Menschen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen durch Tanz die Möglichkeit geben, ihr eigenes kreatives Potential, ihre Sensibilität, ihre körperlichen Fähigkeiten, ihre Lebensfreude und ihre Persönlichkeit zu entdecken und zu entwickeln. heißt es in einem programmatischen Text der Gruppe. Und: «In einer Zeit, in der soziale und politische Gefüge auseinanderbrechen (...), fühlen wir uns als darstellende Künstler aufgerufen, Werte und Möglichkeiten aufzuzeigen, die jungen Menschen als Orientierungshilfen dienen können.»

Wie aber lassen sich solche Ziele realisieren, solange Projekte wie die Schultanzwochen dieses Jahres Unikate bleiben? Zwar arbeitet *mind the gap* in Wuppertal mittlerweile sogar mit Geldern aus einem separaten Haushaltsitel, der eigentl. für den Schultanz eingerichtet wurde. Ein weiterer Erfolgsbeleg: Im Bonner Kulturzentrum Brotfabrik findet vom 4. bis zum 8. November die bereits zweite Schultanzwoche nach der Premiere 1995 statt. Mehr als tausend Teilnehmer auf einer Vielzahl städtischer Schulen hatten teilgenommen. Eine Zahl, die nicht nur ein klar zu-

handenes Interesse signalisiert, sondern auch auf Steigerung hoffen läßt.

Dennoch: Noch existiert kein Netz von Institutionen, wo weiterführende Offerten für die einmal entfachte Tanzbegeisterung auf dem Programm stehen – läßt man einmal die für viele immer noch von einer Aura des Elitären umwehten Ballettschulen außer acht. Behördliche Förderung ist – von den eingangs erwähnten Töpfen für Umwegfinanzierung abgesehen – kaum irgendwo in Sicht. Eine von *mind the gap* im Vorjahr veranstaltete europäische Konferenz zum Thema hat deshalb klare Zielvorstellungen für die Zukunft des Schultanzes in der EU formuliert. Diese schließen nicht nur effiziente Lösungsansätze zur Vernetzung der unterschiedlich weit fortgeschrittenen Praxis in Sachen Schultanz in den einzelnen Ländern ein, sondern beinhalten auch Vorschläge für eine sinnvolle Förderungspolitik durch die EU.

*Mind the gap* läßt sich von dieser wohl noch bis auf weiteres desolaten Situation jedoch nicht zur Resignation verleiten. Kristine Sommerlade: «Wir glauben fest daran, daß es auch ohne ganz klare Zukunftsperspektiven wichtig ist, Signale zu setzen, zu zeigen, was möglich ist. Denn Schultanz ist nicht nur für die Praktiker, sondern auch für die Tanzschaffenden so weit entfernt von ihrer Berufswelt, daß sie sich gar nicht vorstellen können, mit einem so jungen Publikum und außerhalb des Theaters zu arbeiten. Deswegen müssen wir Akzente setzen. (12)» □

# Tanz als Abiturfach

Ein Interview mit Rosa Montes

**A**ls einzige Schule der BRD bietet das Gymnasium Essen-Werden Tanz als Abiturfach an. Mittlerweile sind es dreißig Jahre, seit man damit begonnen hat, Tanz in den ungekürzten, gymnasialen Lehrplan zu integrieren.

Ein Tanzabend, den man kürzlich erleben konnte, offenbarte das hohe Niveau der Eleven, die sich quer durch die tänzerischen Landschaften und Stile tanzten: Einem klassisch vertanzten Chopin-Nocturne (Choreographie John Blikendaal) folgten unter anderem «Etuden» (Choreographie von Rosa Montes Alarcón) und Choreographien der Schüler selbst. Klassik, Repertoire, Moderner Tanz, Folklore, Improvisation, Theorie – der Fächerkanon entspricht dem eines jeden Tanzinstituts, nur, daß dem tänzerischen Nachwuchs die Möglichkeit einer breiten Schulausbildung bis zum Abitur geboten wird. Von tänzerischer Gymnastik, Rhythmik und Tanzsport grenzt man sich dabei klar ab.

1965 wurden die ersten Schritte in diese Richtung getan: Eine «Arbeitsgemeinschaft Tanz», geleitet von Gisela Reber, führte aufgrund ihrer Erfolge 1979 zur Entscheidung, Tanz als Fach in den Unterricht aufzunehmen. 1983 war es dann soweit: Tanz wurde als 4. Abiturfach akzeptiert.

Rosa Montes Alarcón, Schülerin von Kurt Jooss und Hans Züllig sowie langjährige Leiterin der Tanzabteilung, ist stolz auf die Erfolge «ihrer» Schüler: Eine Reihe der «Ehemaligen» hat inzwischen Karriere gemacht und ist in bekannte Ensembles oder weiterführende, international anerkannte Hochschulen, Akademien und Konservatorien aufgenommen worden. Patrick Martin, der im Nederlands Dans Theater gelandet ist und Vera Sander, inzwischen im Tanzforum Köln, gehören dazu.

Die Arbeit im Ballettsaal unter der Leitung von sechs internationalen Tanzpädagogen anschließend an den Vormittagsunterricht erfordert eine gute Konstitution von den Schülern: Von drei Wochenstunden der Jahrgangsstufe 5 steigert sie sich kontinuierlich auf 24 Stunden wöchentlich. Rosa Montes Alarcón bemängelt in diesem Zusammenhang die fehlende Infrastruktur: «Keine Duschen, keine Kühlschränke, keine Mensa, kein Internat.» Sie

orientiert sich an vergleichbaren Instituten in Stockholm, Paris, Moskau, wo man den Tanzschülern ganz andere Versorgungsmöglichkeiten bietet. «Das Berufsbild des Tänzers muß sich in der BRD erst entwickeln», erklärt sie, «unser Entwicklungspotential ist noch lange nicht ausgeschöpft».

Bekannte Gastlehrer und -choreographen runden die Ausbildung ab: Joe Alegado, Toni Bravo, Julie Christie, Joachim Schlömer, Jochen Ulrich, Richard Wherlock sind darunter, die den Weg in das Werdener Gymnasium (das sich übrigens in unmittelbarer Nachbarschaft von der Folkwang-Hochschule befindet) gefunden haben. Auch Bühnenpraxis wird vermittelt: Die Zusammenarbeit mit dem Aalto-Theater sei für die Schüler natürlich höchst spannend und lehrreich. Und in der Tat: Die Offenheit und Gelöstheit, die man bei den jungen Tänzern erkennen kann, zeugt schon von einem hohen Maß an Professionalität.

Man möchte den Schülern mehr bieten, doch fehle es halt an nötigen Bären, erklärt Rosa Montes Alarcón. Die Aufnahmekapazität der Schule bei den Zehnjährigen liege bei 28. Ein Begabentest entscheidet dabei über die Aufnahme. Auswärtige Schüler werden nur genommen, wenn sie Gastfamilien in Essen finden. 1993 hat Rosa Montes als ganz schwarzes Jahr im Gedächtnis: Begabte Schüler mußten zurückgewiesen werden, weil die Rahmenbedingungen nicht stimmten. Fehlende Lobby bei Stadt und Land beklagt sie ebenso wie ein mangelhaftes Berufsbild des Tänzers in der Allgemeinheit. «Es gilt noch vieles zu tun», meint sie mit Recht.

Dagmar Schenk-Güllich

## Aufnahmeprüfungstermine

13. Juni 1996  
11.00 Uhr Mittelstufe

14. Juni 1996  
11.00 Uhr Oberstufe

24. Juni 1996  
16.30 Uhr Unterstufe

Gymnasium Essen-Werden  
Grafenstr. 9 • 45239 Essen  
Tel.: 02 01 / 4 99 46  
Fax: 02 01 / 4 99 47

# „Projekt Tanz“ oder: Der gelungene Versuch aus Nichts Etwas zu machen

Projektwoche im Gymnasium Lerchenfeld. In einer Schülerumfrage in den Klassen 7-13 (die Klassen 5/6 führten Klassenprojekte durch) hatten sich folgende Themen herauskristallisiert: Sport, Gewalt, Drogen, Psychologie, Träume. Da rein sportpraktische Projekte laut Kollegiumsbeschluß nicht möglich sind, stand die Projektwoche schließlich unter dem Thema: „Gewalt, Drogen, Innere Welten: Traum, Phantasie, Psychologie“.

In der Vorankündigung meines Tanzprojektes hatte ich bereits die Arbeitsrichtung „Tänzerische Darstellung ausgewählter Aspekte des Themas“ anklingen lassen. In der einstündigen Vorbesprechung, die vor der Projektwoche stattfand, stellte ich mit den Teilnehmern (15 Mädchen und 1 Junge aus Kl. 7/8) erste Überlegungen zum Projektverlauf an. Das Ziel war schnell gefunden: eine Aufführung des Erarbeiteten vor Eltern, Lehrern und Mitschülern. Aufgrund mangelnder Tanzerfahrung standen die meisten Schüler meinem Anspruch des selbständigen Gestaltens zunächst eher skeptisch gegenüber. Die eingeforderten Hilfen führten daher zu folgender Tagesplanung, die sich gut bewährte:

### 3/4 Stunde:

Aufwärmen und Vorstellen verschiedener Bewegungsformen (lehrerzentriert)

### 1 Stunde:

Gemeinsame Gestaltung, Thema: Der Alptraum (lehrerzentriert)

### 1/2 Stunde: Pause

### 1 1/2 Stunden:

Gestaltungen in Gruppenarbeit

### 1/4 Stunde:

Gemeinsamer Einblick in die Arbeitsergebnisse/weitere Planung

In der verbliebenen Zeit des Vorbereitungstreffens fanden sich drei Arbeitsgruppen zusammen, die sich auf das zu vertanzende Thema einigten (Streit/Außenseiter/Liebe), Suchaufträge für passende Musik verteilten und das Mitbringen von Kassettenrekordern organisierten. So gut vorbereitet wurde

am ersten Tag der Projektwoche mit Feuereifer in der Gruppenarbeit losgelegt. Doch die ersten Schwierigkeiten ließen nicht lange auf sich warten, denn die Schüler waren ungeübt im Zählen von Zeiten und Takten und im Verbinden von einzelnen Bewegungsformen. Hinzu kamen soziale Komponenten: Meinungsverschiedenheiten wurden dargelegt, Diskussionen geführt, Kompromisse gefunden. Und zu allem Überflüg ging es ja auch noch um ein Thema! Ich ging mit dem Gefühl nach Hause, die Schüler hoffnungslos überfordert zu haben.

Doch das Arbeitstempo erhöhte sich deutlich in den folgenden Tagen. Die lehrerzentriert eingeführten tänzerischen Bewegungsformen erwiesen sich dabei als unverzichtbare Basis für die eigenständige Gestaltung. Durch den jeweiligen abschließenden gemeinsamen Einblick in die Arbeitsergebnisse der Gruppen, erhielten diese eine gute Rückmeldung, ob ihr gewähltes Thema den Zuschauern deutlich wurde. So zeigten sich die Schüler von Tag zu Tag sicherer in den Tanzschritten und selbstbewußter im Auftreten.

Neben den tänzerischen Aktivitäten kamen in der zweiten Hälfte der Woche vermehrt Vorbereitungen für die Aufführung hinzu, die den Projektcharakter weiter unterstützten: Plakate wurden gemalt, aus Matten und Bettlaken eine Bühne konstruiert, Aufführungstermine mit anderen Projektgruppen abgestimmt. Der Lohn für die engagierte Arbeit der Schüler waren zwei vollbesetzte Aufführungen mit viel Applaus.

Katrin Jönsson  
(Referendarin)  
Gymnasium Lerchenfeld

## In eigener Sache

In Heft 2/96 von „Schulsport Hamburg“ hat sich ein Fehler eingeschlichen: Von Holger LAURISCH Information zum Thema „Aktive Pause“ haben wir nicht erreicht ihn telefonisch unter 040 / 254 23 53 (bitte ab 20.00 Uhr)